

Sonntag *Misericordias Domini* 18.04.2021

Predigt zu Hesekiel 34,1-2.10-16.31

Die *Barmherzigkeit des Herrn* sei mit euch.

Liebe Gemeinde,

die Worte Jesu: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe“ (Joh 10,11) klingen unweigerlich mit, wenn wir auf den Predigttext für diesen Sonntag hören. Jesus kümmert sich als Hirte um uns. Seine Barmherzigkeit für uns geht bis in den Tod. Und noch weiter.

Hesekiel 34,1-2.10-16.31: 1 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 2 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? 10 So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. 11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. 12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. 13 Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. 14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. 15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. 16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. 31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Wir dürfen in diesem Text die vielfältige Fürsorge Gottes für uns entdecken. Doch sollten gerade die Leiter und Verantwortungsträger unter uns auch nicht die Warnung in diesem Text überlesen:

### **1. Eine Warnung Gottes an Verantwortungsträger**

Jetzt könnte man bei den menschlichen Hirten schnell an Politiker denken, allerdings sollte der Blick vielleicht zunächst einmal auf unsere Gemeinden gehen. Denn auch hier gibt es Leiter und Hirten oder eben solche, die in ihrer Funktion Verantwortung für andere übernehmen. Gott warnt uns hier davor (genau genommen ist es sogar eine Drohung): Weidet nicht euch selbst. Fresst

nicht die, die euch anvertraut sind. Mit anderen Worten: Seid nicht auf euren eigenen Vorteil bedacht. Man könnte die Warnung aber auch einmal ins Positive drehen: Kümmert euch um das Wohl der anderen. Schaut auf ihre Bedürfnisse. Weidet sie und gebt ihnen, was sie brauchen.

Das Bild des Hirten ist für die Zeit der Bibel aus dem Alltag gegriffen. Ein Alltag, den viele von uns nur noch sehr entfernt kennen. Würde Hesekiel heute leben, würde er vielleicht ein Bild vom Haustierbesitzer bemühen. Der Hund oder die Katze bekommen vom (guten) Haustierbesitzer immer genug Futter und zu trinken. Hunde werden regelmäßig Gassi geführt. So soll es ja auch sein. Die Haustierbesitzer hier (die „Hirten Israels“) haben sich aber um ihre Hunde so gut gekümmert, dass sie zu Straßenköttern geworden sind. Sie streunern im Exil durch die Gassen und leben mehr schlecht als recht. Ein Bild das in dem (guten) Haustierbesitzer Mitleid erweckt. Er wüsste, wie es eigentlich sein sollte und wünscht sich diese Behandlung auch wieder für die Straßenkötter.

Verantwortungsträger müssen sich diese Warnung gefallen lassen: Kümmere dich zuerst um die anderen. Diene ihnen und nicht dir selbst. Schlag dir nicht den Bauch voll und kümmere dich dann um die anderen, sondern umgekehrt. Die Herausforderung für Gemeindeführer ist heute wohl selten, dass sie sich selbst bereichern wollen. Eine mögliche Gefahr liegt aber darin, die eigene Meinung höher zu werten als die Meinung der anderen. Und wer im Vorstand oder im Ältestenkreis einer Gemeinde ist, hat schon einige Möglichkeiten, seinen eigenen Willen durchzusetzen. Auch wenn es gegen das Wohl der Anderen geht. Hiervor sollten wir uns hüten.

## **2. Trost und Fürsorge Gottes (auch) für (Leit-)Schafe**

Gott will für uns sorgen. Das ist das, was diesen gesamten Text aus Hesekiel durchzieht und was in anderen Facetten immer wieder gesagt wird. Er ist der gute Hirte, der für seine Schafe sorgt. Der sogar sein Leben für uns lässt, wenn wir an Johannes 10,11 denken. Was tut Gott alles für uns?

**Er sucht und errettet** uns aus der Zerstreuung. Hesekiel denkt hierbei in erster Linie an das Exil, in dem die Israeliten nun schon seit Jahrzehnten leben müssen. Eine Zeit, in der es „trüb und finster war“ (Vers 12). Dabei konnten die meisten Israeliten in dieser Zeit ein einigermaßen gutes Leben führen. Es ist nicht vergleichbar etwa mit der Sklaverei in Ägypten. Auch Hesekiel hat wohl sogar ein eigenes Haus. Aber dass das noch nichts bedeuten muss, das erfahren wir ja gerade selbst in der Corona-Krise. Den meisten von uns geht es aktuell

nicht besonders schlecht. Wir leiden nicht an Hunger oder Unterdrückung. Und doch fühlt sich die Zeit des Abstands wie eine Zerstreuung an. Viele Menschen, denen wir sonst regelmäßig begegnen, haben wir seit Monaten nicht gesehen. Im Vergleich zu anderen Zeiten ist es gerade vielleicht nicht trüb und finster, aber doch neblig. Gott hat in der Exil-Krise damals versprochen, die Menschen zu suchen und zu erretten. Er hat dieses Versprechen mit Jesus voll eingelöst. Und er sucht und errettet auch heute noch. Nicht nur aus der Corona-Krise, sondern aus den dunklen Wolken dieser Welt. Das hat er versprochen. Das wird er einhalten

**Er weidet** seine Herde auf den **besten Weiden**. Die Region, in der Israel liegt, ist im Vergleich zu vielen umliegenden Ländern sehr fruchtbar und zudem lag es damals im Zentrum der wichtigsten Handelsstraße der Welt. Gott hatte nicht zu viel versprochen, als er Abraham ein Land in Aussicht gestellt hat, das von Milch und Honig überfließt. Diese Verheißung Gottes gilt auch uns noch. Aber es ist nicht mehr an ein irdisches und vergängliches Land gebunden. Die „fette Weide“ und die „guten Auen“ (Vers 14) sind nicht von dieser Welt. Sie sind bei Gott. Jesus selbst hat dafür gesorgt, dass wir dort hin kommen können, indem er als guter Hirte sein Leben hingegeben hat. Hier gibt es ein Angebot an alle, die sich verlaufen haben. Die Durst nach echtem Leben haben. Verlorene werden gefunden. Verirrte werden zurück gebracht. Verwundete bekommen einen Verband angelegt. Schwache dürfen sich den Bauch vollschlagen und auch an die, die stark sein müssen, denkt Gott und behütet sie. Er gibt uns das, was wir brauchen.

„Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.“

Nirgendwo bin ich so gerne ein Schaf, wie bei diesem guten Hirten. Da will ich doch gerne treu sein, wie ein Hund.

Amen.

Prediger Raphael Fischer LKG Salzwedel